

Skalen zur Erfassung von existentieller Motivation, Selbstwert und Sinnerleben

Petra Eckhardt

Die vorliegende Arbeit setzt eine Reihe von Studien fort, in denen Viktor Frankls Logotherapie und Existenzanalyse sowie deren Weiterentwicklung durch A. Längle empirisch bearbeitet wurde. In Fortführung meiner Diplomarbeit über den Selbstwert war ein Ziel meiner Dissertation die Erstellung und Eichung von drei Selbstbeurteilungsfragebögen zur Existenzanalyse und Logotherapie. Die Durchführung des Forschungsanliegens erfolgte nach klassischem Design mit Vor- und Haupttest. Neben einer testtheoretischen Analyse der neuentwickelten Skalen wurde zur internen Validierung ein bereits geeichtes Testverfahren, die Existenzskala herangezogen. Aufgrund der theoretischen Nähe zur Existenzskala ergaben sich hohe signifikante Übereinstimmungen. Die Ergebnisse wurden mit den „life events“ korreliert und die Verlässlichkeit der Beantwortung mit einer Lügenskala überprüft. Die nachfolgende Hypothesenüberprüfung lieferte eine Reihe von Bestätigungen wichtiger Theorieelemente der Existenzanalyse und Logotherapie.

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurde die Testbatterie 1013 Personen vorgegeben. Mit Hilfe der Itemgesamtwertkorrelation und theoretischer Überlegungen wurden die neugewonnenen Meßinstrumente in ihre definitive Testform gebracht und mittels Faktoren- und Raschanalyse überarbeitet.

„Sinnerfüllung ist Werteverwirklichung.“ In diesem knappen Satz kann das Konzept der Logotherapie im Hinblick auf die Sinnlehre zusammengefaßt werden. Sinn ist etwas Einmaliges und Einzigartiges und muß in jeder Situation neu entdeckt werden. Im Gegensatz zum mehr formalen Wertverständnis Frankls beschreibt Längle ein psychologisches Wertverständnis, das am Erleben ansetzt und daher eine freie Emotionalität voraussetzt. Es hängt letztendlich vom Menschen selbst ab, ob sein Leben existentiell Sinn hat: „Sinnvoll leben heißt, das tun, was als wertvoll empfunden und erkannt wird (Frankl 1982 zit. nach Längle 1999, 144).

Sinnerfüllung geschieht also durch Werteverwirklichung. In welchem Maße hängen aber Werteverwirklichung und erfüllte menschliche Existenz zusammen? Welche Voraussetzungen braucht es, um zu einer inneren Erfüllung in der eigenen Existenz zu kommen? Um diesen Fragen empirisch nachzugehen, wurden im Rahmen meiner Dissertation drei Fragebögen entwickelt: ein Fragebogen zur Erfassung des Werterlebens, einer zum Selbstwert und einer zur Erfassung der existentiellen Grundmotivationen.

Theoretisch stützt sich diese Arbeit auf das Konzept der Existenzanalyse und

Logotherapie nach V. Frankl sowie deren Weiterentwicklung durch A. Längle. Durch Längle (z.B.1997) wurde das Franklsche Konzept ausgestaltet, die Grundbedingungen erfüllter Existenz systematisiert und Methoden für die praktische psychotherapeutische Arbeit entwickelt. Aufgrund phänomenologischer Forschungsarbeit an Gesunden und Kranken fand Längle, daß die Sinnuche über einen Prozeß von 4 Schritten („Sinnerfassungsmethode“ von Längle 1988) und die Erfüllung des Daseins von vier Inhaltskategorien abhängt. Erst ihre Realisierung hebt das Dasein aus der Spannung psychodynamischer Defizite wie Angst, Depression, Hysterie oder Dependenz, und führt es in das, was als „Existenz“ im eigentlichen Sinne gemeint ist. Existenz hat demnach vier Grundbedingungen, als deren Resultante sie angesehen werden kann: das Sein-Können, das Leben-Mögen, das Selbstsein-Dürfen und das Sinnvolle wollen.

Der Mensch ist stets bemüht, sich diese Grundbedingungen zu erhalten, weil er ohne sie einen Verlust an Existentialität (und Lebensqualität) erfährt. Somit stellen diese vier Grundbedingungen „Grund-Motivationen“ dar. So postulierte Längle (1992, 1997, 1999) als geistige Motivationskräfte ein 4 Komponentenkonstrukt:

* Seinsgrund und Grundvertrauen

„Da-Sein-Können“

* Grundwert „Wert-Sein-Mögen“

* Selbstwert „So-Sein-Dürfen“

* Sinn des Lebens (Lebenserfüllung)
„Sinnvolles wollen“

Aufbauend auf diesem Konzept entstand der „Test zur Erfassung der existentiellen Motivationen (TEM)“, der die Voraussetzungen für existentielles Leben erhebt.

1. Die Voruntersuchung und erste Itemselektion

Der erste Schritt der Testkonstruktion des TEM's bestand darin, die einzelnen Fragen, in die Längle das Konzept der Grundmotivationen gefaßt hatte, nach inhaltlichen Gesichtspunkten zu gliedern und auf der Grundlage einer Bedeutungsanalyse einen provisorischen Fragebogen zu erstellen. In einem weiteren Schritt wurde der Test zur existentiellen Motivationen (TEM) dann 65 Personen zur Beantwortung vorgegeben, um den Test auf sprachliche und inhaltliche Verständlichkeit sowie Durchführbarkeit zu prüfen. Aufgrund dieser gewonnenen Information wurden die einzelnen Testitems überarbeitet.

Mit Hilfe der Itemgesamtwertkorrelation wurde der provisorische Fragebogen überarbeitet, die Itemselektion nach sprachlichen und inhaltlichen Gründen,

nach Itemtrennschärfe und Reliabilitätsoptimierung durchgeführt. Die einzelnen Testitems wurden überarbeitet und zu einem neuen Meßinstrument verarbeitet.

2. Test zur existentiellen Motivationen „TEM“

„TEM“ mißt die Ausstattung der Person bezüglich der Grundbedingungen der Existenz. Er ist somit ein Maß der strukturellen Verfaßtheit der Person. Die vier Subskalen des TEM (Seinsgrund, Grundwert, Selbstwert und Sinn des Lebens) bestehen aus je 14 Items, die in einer 6-stufigen Beantwortungskategorie von „stimmt“ bis „stimmt nicht“ fein abgestuft sind. Eine neutrale Kategorie gibt es nicht, da diese keine Aussagekraft hätte.

Bei der *Auswertung* des TEM (56 Items) muß folgendes beachtet werden: Der Punktwert jedes Items wird durch Abzählen von rechts nach links bis zum Kreuz erzielt.

z.B.: *Schöne Dinge fallen mir auf.*
 Stimmt ☒ o o o o o stimmt nicht
 6 5 4 3 2 1

Items mit einem * sind umgekehrt gepolt. Ihr Punktwert wird durch Abzählen von links nach rechts gewonnen:

z.B.: *Ich weiß nicht, wozu ich lebe.*
 Stimmt ☒ o o o o o stimmt nicht
 1 2 3 4 5 6

Die Summe der Rohwertpunkte der 4 Subskalen ergibt den Summenscore des TEM.

3. Selbstbeurteilungsfragebogen zu „Selbstwert & Lebenszufriedenheit“

Als Basis für den Kurzfragebogen zu „Selbstwert & Lebenszufriedenheit“ diente das anthropologische Konzept der Existenzanalyse. Der Selbstwert hat eine doppelte Wurzel. Er ist personal und existentiell verankert. Es fließen daher in einem solchen Modell des Selbstwerts die grundlegenden Motivationen der Person ein, die „sich um die Seinsfrage, die

Wertfrage und die Rechtfertigungsfrage unserer Existenz zentrieren“ (Längle 1992), wie auch die grundlegende existentielle Motivation, die sich um den Sinn im Leben dreht (Frankl 1982). Entsprechend der vier personal-existentialen Grundmotivationen wird in dieser Arbeit die These aufgestellt, daß sich der Selbstwert aus den vier kumulativen, motivationalen Komponenten zusammensetzt. Aufbauend auf den Erfahrungen und Ergebnissen einer früheren Arbeit (Eckhardt 1992) entstand ein Kurzfragebogen zur Erfassung des Selbstwerts und der Lebenszufriedenheit.

Es wurden 9 Fragen gefunden, die sich um die dritte Grundmotivation, die eigentliche Selbstwertebene, zentrierten. Die Beantwortungskategorien bestanden auch aus 6 Stufen (ohne neutrale Kategorie). Der Auswertungsmodus erfolgt wie beim TEM.

4. Selbstbeurteilungsfragebogen zum „Werterleben“

Indem der Mensch Werte verwirklicht, erfüllt er Sinn. Werte sind die Bedingungen für Sinn. Frankl (1984, 202) meint: „Den Sinn des Daseins erfüllen wir (...) allemal dadurch, daß wir Werte verwirklichen.“ Aber im Leben eines jeden Menschen gibt es eine verwirrende Fülle an Wertvollem. Frankl (1982) hat erstmals alle sinnträchtigen Möglichkeiten in den drei Wertkategorien „Erlebniswerte“, „schöpferische Werte“ und „Einstellungswerte“ zusammengefaßt und als „die drei Hauptstraßen zum Sinn“ bezeichnet.

In welchem Maße hängen nun Selbstwert, Lebenszufriedenheit und erfüllte menschliche Existenz mit der Werteverwirklichung zusammen? Um dieser Frage nachzugehen, mußte ein Fragebogen zur Erfassung des Werterlebens erstellt werden. Bei dem Fragebogen „Werterleben“ handelt es sich um die klassischen Wertekategorien der Logotherapie Frankls.

Der Fragebogen besteht gemäß den Franklschen Wertekategorien aus drei Subtests, denen jeweils sechs Items zugeordnet sind (Erlebniswerte, schöpferische Werte und Einstellungswerte), die in ihrer Gesamtheit das „Werterleben“

(18 Items) ergeben. Der Auswertungsmodus erfolgt wie beim TEM.

5. Die Durchführung der Untersuchung

Die Testbatterie wurde an 1050 klinisch unauffällige Personen ausgegeben. In einem ersten Schritt wurden Fragebögen mit einem hohen Lügenscore (21 Stück) und nicht vollständige Fragebögen eliminiert, sodaß auf diesem Weg eine Anzahl von 1013 Testpersonen aller Alters- und Berufsgruppen der österreichischen Bevölkerung übrig blieben, die repräsentativ für die Grundgesamtheit waren.

Mittels Itemgesamtwertkorrelation wurden die Items aller Fragebögen schrittweise reduziert. Ziel der Itemreduktion war es, einen einerseits *ökonomischen*, nicht zu langen Test zu erhalten und auf der anderen Seite einen *effektiven* Test zu bekommen. Es ist sinnvoll, bei der Itemreduktion schrittweise vorzugehen. Es wurden Reliabilitätsberechnungen für die 4 Skalen der Grundmotivationen (TEM) und die 3 Skalen des Werterlebens sowie für den Kurzfragebogen zum „Selbstwert & Lebenszufriedenheit“ vorgenommen. Die Itemreduktion wurde nach inhaltlichen und sprachlichen Gesichtspunkten und nach Trennschärfe durchgeführt. Der so erhaltene TEM beinhaltet 56 Items (Cronbach $\alpha = .97$), der Fragebogen zum Werterleben 18 Items (Cronbach $\alpha = .82$) und der Selbstwertfragebogen 9 Items (Cronbach $\alpha = .92$).

Mit den verbleibenden Items wurde unter Anwendung des mehrkategorialen Raschmodells eine Überprüfung der spezifischen Objektivität mittels graphischem Modelltest durchgeführt. Die Stichprobe wurde nach mehreren Trennungskriterien (Geschlecht, Alter, Randomsplitting) in Untergruppen unterteilt und die Parameterschätzungen getrennt vorgenommen. Aufgrund dieser Überprüfung mußte kein weiteres Item eliminiert werden.

Als Ergebnis der Untersuchung war zunächst auffallend, daß Geschlecht (s. Tabelle 1), Alter (s. Tabelle 2), Familienstand (s. Tabelle 3) und Bildung (s.

FORUM

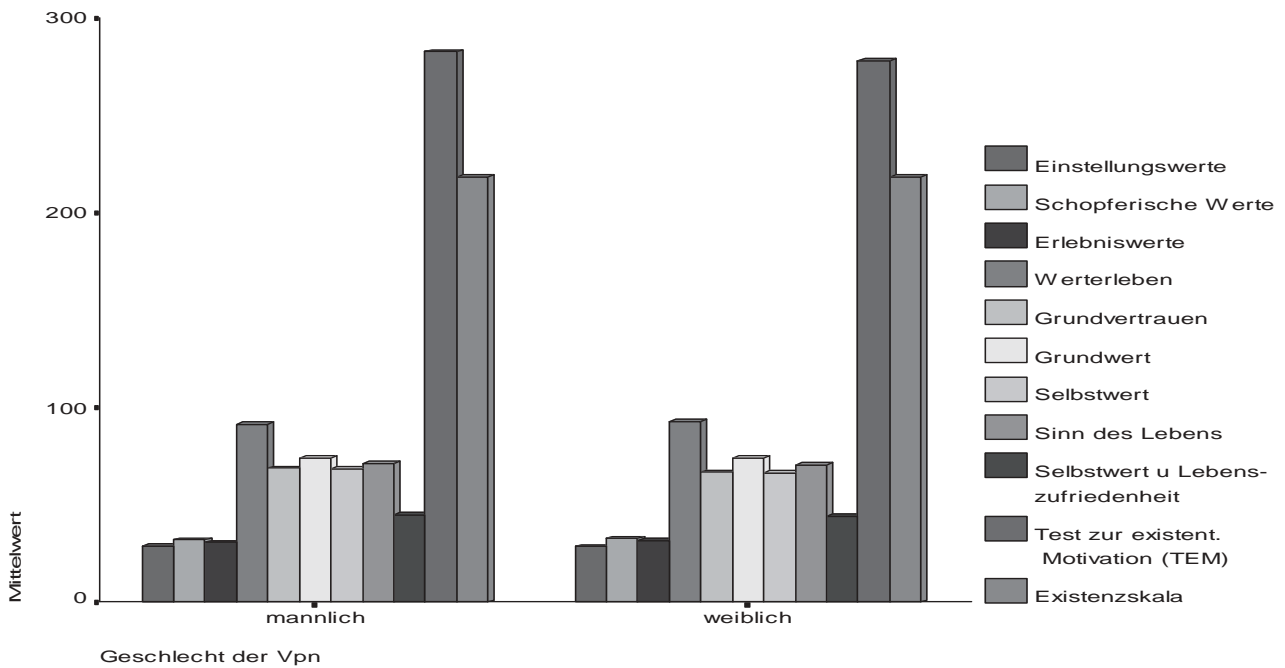


Tabelle 1: Unterschiede im Geschlecht

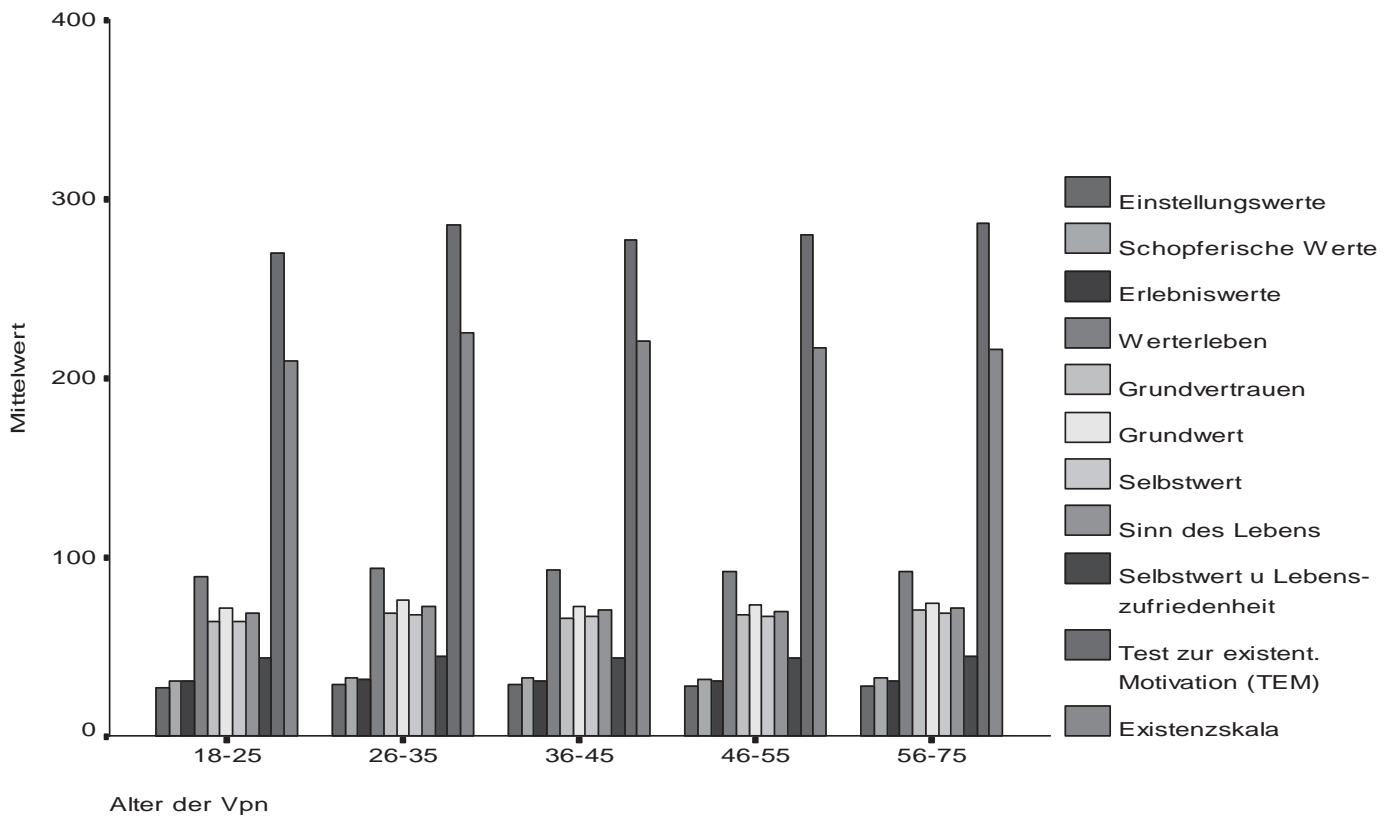


Tabelle 2: Unterschiede im Alter

Tabelle 4) keinen signifikanten Einfluß auf die Testwerte hatten. Dies bestätigt die These, daß die Geistigkeit des Men-

schon nicht geschlechtlichen Einflüssen unterworfen ist und die Grundbedingungen zur Existenz auf einer anderen Ebe-

ne liegen als die angegebenen Variablen.

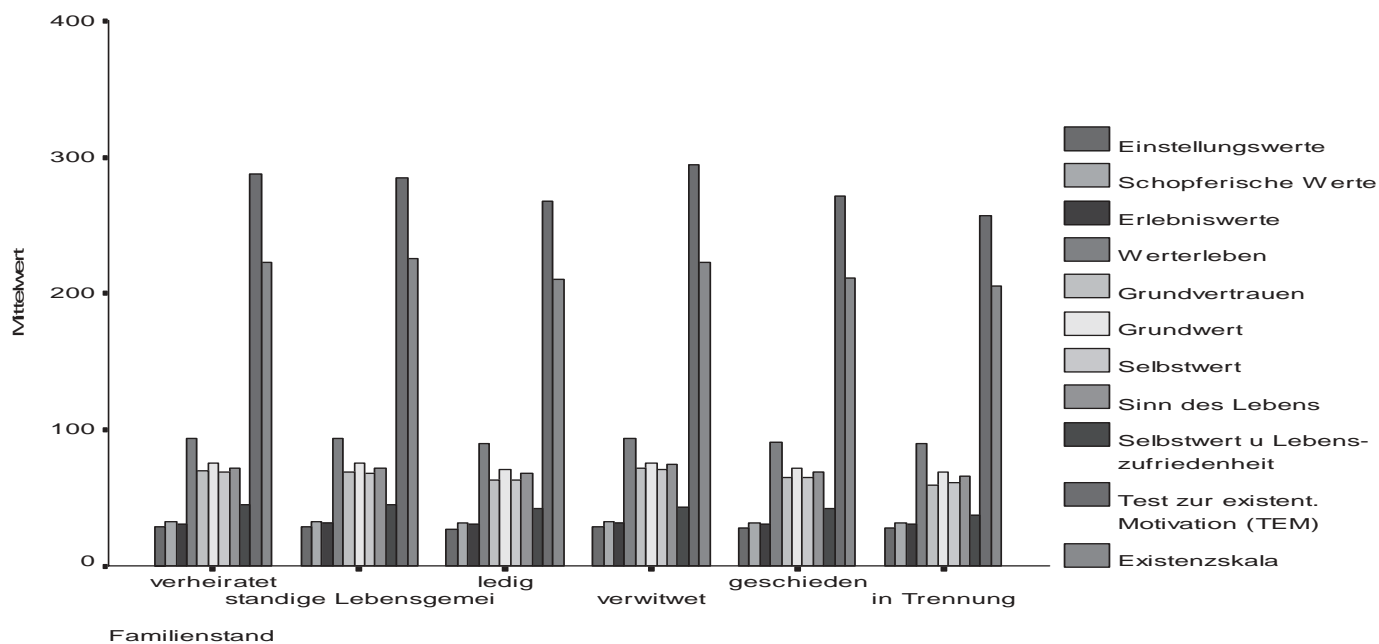


Tabelle3: Unterschiede im Familienstand

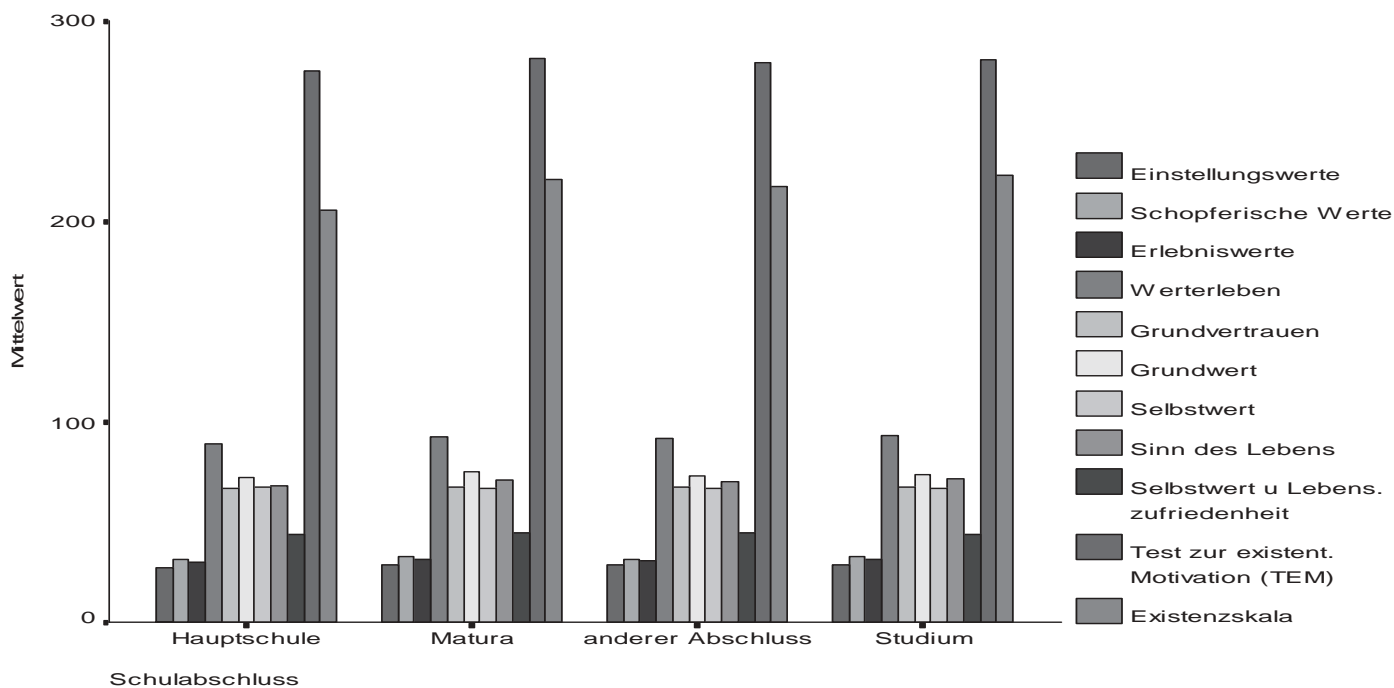


Tabelle 4: Unterschiede in der Bildung

6. Überblick über die Ergebnisse

Das Ergebnis der Hypothesenprüfung zeigt deutlich, daß menschliche Existenz nur dann als erfüllt erlebt wird, wenn ein genügend hohes Ausmaß an Werterleben und Sinnerfüllung vorhanden ist. Das heißt, daß bei schlechten Testwerten in der Existenzskala auch die Meßwerte im TEM und im Werterleben niedrig sind, weil die Existenzskala die effektive, realitätsbezogene, werterfüllte und verantwortete Lebensgestaltung des Menschen mißt. Nur ein solches Leben kann als sinnvoll und innerlich erfüllend erlebt werden.

Weiters wurde getestet, ob sich die existenzielle Motivation in gleichen Anteilen aus den vier Grundmotivationen zusammensetzt. Dies kann weitgehend bestätigt werden. Den relativ größten Beitrag zum Gesamtwert des TEM liefert der Grundwert (s. Abbildung 1). In der Clusteranalyse zeigte sich, daß die erste und die dritte Grundmotivation gleich zusammengehen, der sich dann die zweite Grundmotivation und zum Schluß die vierte Grundmotivation anschließen. Die vier Grundmotivationen sind außerdem in hohem Maße miteinander korreliert. Es konnte auch die Hypothese bestätigt werden, daß die Grundmotivationen am Selbstwert unterschiedlich stark beteiligt sind.

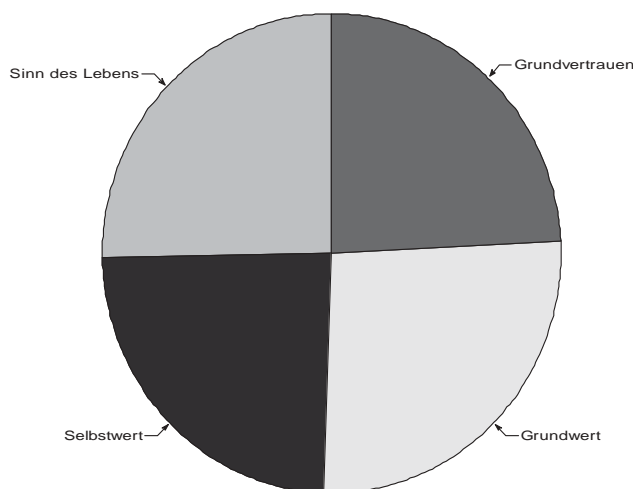


Abbildung 1: Graphische Darstellung der Skalen

Beim Vergleich der drei Wertkategorien untereinander wurde festgestellt, daß schöpferische Werte und Erlebniswerte Gemeinsamkeiten aufweisen, die Einstellungswerte sich aber von ihnen signifikant unterscheiden. Dies ist eine interessante Bestätigung von Frankls These, daß die Einstellungswerte auf einer anderen Ebene liegen als die Erlebniswerte und die schöpferischen Werte, weil die Fähigkeit zu ihrer Umsetzung erst im Laufe des Lebens erworben ("erlitten") werden, während die anderen Fähigkeiten (nämlich zu genießen und aktiv zu werden) dem Menschen angeboren sind.

Ferner konnte ein positiver Zusammenhang zwischen erfüllter menschlicher Existenz (gemessen mit ESK) und dem Werterleben festgestellt werden. Arbeitsfähigkeit und Genußfähigkeit sind wichtige Bestandteile eines jeden Menschenlebens, die Arbeitsfähigkeit liefert aber für die existenzielle Erfüllung den größeren Beitrag.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Untersuchung eine Bestätigung von wesentlichen Thesen der Existenzanalyse und Logotherapie brachte. Insbesondere konnte die Hauptthese sehr gestützt werden, daß Werteverwirklichungen und erfüllte menschliche Existenz im hohen Maße zusammenhängen.

Literatur:

- Bortz J (1989) Statistik für Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer
- Bortz J, Lienert GA, Boehnke K (1990) Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik. Berlin: Springer
- Eckhardt P (1992) Selbstwert und Werterleben aus existenzanalytischer Sicht. Die Konstruktion des Selbstbeurteilungsfragebogens. Wien: unveröffentlichte Diplomarbeit
- Eckhardt P (2000) Skalen zur Erfassung von existentieller Motivation, Selbstwert und Sinnerleben. Wien: unveröffentlichte Dissertation
- Frankl VE (1982) Ärztliche Seelsorge. München: Kindler
- Frankl VE (1983) Theorie und Therapie der Neurosen. München: Ernst Reinhardt
- Frankl VE (1987) Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus 5 Jahrzehnten, mit einer Einführung von Univ.-Prof. G. Guttmann. München: Piper
- Frankl VE (1984) Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie. Bern: Huber
- Längle A (1987) Depression oder Selbstdepression? Existenzanalytische Grundstrukturen und Therapie psychogener und noogener Depression. In: Längle A, Funke G (Hrsg) Mut und Schwermut. Existenzanalyse der Depression. Wien: GLE-Verlag, 94-128
- Längle A (1988) Entscheidung zum Sein. München: Piper
- Längle A (1992) Was bewegt den Menschen? Die existentiellen Motivationen der Person. Vortrag in Zug (CH) Publikation in Existenzanalyse 16,3 (1999), 18-29
- Längle A (1997) Das Ja zum Leben finden. In: Längle A, Probst Ch (Hrsg) Süchtig sein. Entstehung, Formen und Behandlung von Abhängigkeiten. Wien: Facultas, 13-32
- Längle A (1999) Existenzanalyse. Die Zustimmung zum Leben finden. In: Fundamenta Psychiatrica, 12,139-146 F.K. Schattauer

*Anschrift der Verfasserin:
Mag.Dr. Petra Eckhardt
Linzerstraße 403 /1/17
A-1140 Wien*